

... dass es so schön gelingt

Chorverein Bad Hersfeld: Bachs Weihnachtsoratorium in der Stadtkirche klangvoller Beitrag zum Fest

Von Siegfried Weyh

BAD HERSFELD. Manchem Hörer mag auffallen, dass Johann Sebastian Bach im Weihnachtsoratorium BWV 248 – und in seiner Kirchenmusik überhaupt – gern die Liebe besingt: „Bereite dich, Zion, mit zärtlichen Trieben“, „Deine holde Gunst und Liebe“, weiterhin „Aus Liebe will mein Heiland sterben“ in der Matthäus-Passion oder die beiden Liebesduette der Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ – das sind Ariengesänge von schwärmerischer Sehnsucht und Hingabe.

Ihnen widmete die festliche Aufführung am dritten Adventssonntag in der Bad Hersfelder Stadtkirche nachdrückliche Aufmerksamkeit. Helgo Hahn, der Dirigent, trug Zartheit und Innigkeit sogar bis in die Choralstrophen hinein: „Wie soll ich dich empfangen“ oder „Ach, mein herzliebes Jesulein“ (in Kantate 1) waren sorgfältig durchleuchtete, ausdrucksstarke Gesänge von tiefer Mitteilbarkeit.

Fast vollständig besetzte ein gespannt lauschendes Publikum das Kirchenparterre und großenteils die Empore, spendete erwartungsfrohen Auftritts- und nach drei Kantaten und eineinhalb Stunden heftigen Schlussbeifall.

Was gab es Außergewöhnliches zu hören?

DER CHOR

Natürlich, neben den Kirchenliedstrophen, die Freudenchöre: „Jauchzet, frohlocket“, „Ehre sei Gott in der Höhe“ und „Herrscher des Himmels“ – in jeder Kantate einen. Da sammelte sich nicht nur die Energie von 80 Sän-



Jauchzet, frohlocket: Der Chorverein Bad Hersfeld bot unter der Leitung von Helgo Hahn eine besonders eindrucksvolle Darbietung von Bachs Weihnachtsoratorium.

Fotos: Steffen Sennewald

gern, sondern zeigte sich auch eine feinsinnige Auffächerung der Stimmverläufe, gepaart mit großer Geschlossenheit des Ganzen.

Der Chorverein glänzte mit einer der beeindruckendsten Darbietungen der vergangenen Jahre.

DIE SOLISTEN

Sie fügten sich zwanglos in die Gesamtanlage, profitierten dabei viel von ihrer Erfahrung mit diesen technisch wie gestalterisch eminent schwierigen (und hoch gelegenen) Partien. So der Tenor André

Khamasmie (als Evangelist) mit sprachlicher Prägnanz, Lockerheit und geschicktem Lagenausgleich.

Kaja Plessing (Alt) betonte mit Helligkeit und Schmiegsamkeit die Jugendlichkeit vor der Mütterlichkeit (der Maria). Rolf A. Scheider (Bass), markant und kraftvoll, und Katharina Leyhe (Sopran), eher leichtgewichtig-verinnerlicht, bildeten im Liebesduett (Kantate 3) ein nicht ganz ideales Paar.

DIE INSTRUMENTALISTEN

Gerade hier wurden die

Sänger ideal ergänzt durch die beiden hinreißend elegant und geradezu sprechend musizierenden „Liebesoboistinnen“ (Oboi d’amore) Viola Wertgé und Berit Backhaus. Mit Ayumi Mita und Mane Harutyunyan vereinigten sie sich in der Sinfonia (Kantate 2) zu einer sonor-empfindsamen Hirtenmusik.

Auch sonst hatten die versierten Frankfurter Sinfoniker exzellente Solisten vorzuweisen, voran die drei Trompeter, angeführt von David Tasa, Steffen Richter an den Pauken, die Flötistin Carol Brown,

den Konzertmeister Horst Wieland (Violine) sowie die präzise und harmonische Continuo-Gruppe mit Bianca Breitenfeld (Violoncello), Stefan Schneider (Kontrabass), Patrick Liebich (Fagott) und Sebastian Bethge (Cembalo).

Helgo Hahn am Pult war stets – ob im Vorangehen oder Begleiten – auf der Höhe des Geschehens. Für seine Wiedergabe darf er in Anspruch nehmen, was ihm der Bassist am Ende der Kantate 2 vorsang: „So recht, ihr Engel, jauchzt und singet, dass es uns heut’ so schön gelingt!“



Markant und kraftvoll: Bass Rolf A. Scheider.



Solistin: Kaja Plessing. Rechts Stadtkirchenkantor Sebastian Bethge.